

Miszelle

Hilfe für Kulturerbe in Krisensituationen

Ein Interview mit Nadine Thiel

Die Gefährdungen und Zerstörungen von Kulturgut nehmen spürbar zu. In immer kürzeren Intervallen sind Kultureinrichtungen, Sammlungen und der Denkmalbestand Extremwettern, Bränden und anderen Gefahren ausgesetzt. Vor diesem Hintergrund ist im Verband der Restauratoren 2020 ein Arbeitsausschuss entstanden, der sich explizit mit der Notfallvorsorge, Bergung und Erstversorgung von Kulturgut in Krisen befasst.

Nadine Thiel, Diplomrestauratorin für Grafik, Archiv- und Bibliotheksgut und VDR-Präsidiumsmitglied, sitzt diesem Ausschuss seit 2022 vor. Sie ist vielen durch ihren Einsatz nach dem Kölner Archiveinsturz und die Rettungsarbeiten nach der Flutkatastrophe 2021 bekannt. Mit ihr sprach Patricia Brozio über die Anliegen des VDR im Bereich Katastrophenmanagement, über das „Einsatzhandbuch Kulturgut“, welches Ende 2024 erschienen ist, und darüber, wie man Kulturgut in Extremsituationen beschützt und was sie persönlich antreibt.



¹ Nadine Thiel ist seit 2020 als Expertin für die Notfallplanung im VDR-Arbeitsausschuss Kulturgüterschutz aktiv. Seit 2021 ist sie Teil des VDR-Präsidiums und wurde im November 2025 zur ersten Präsidentin des Verbands der Restaurator:innen gewählt.



2 Die Überflutungen im Ahrtal im Juli 2021 brachten viele Zerstörungen mit sich. Im Bild ein Eindruck aus Dernau

Der VDR engagiert sich seit 2020 für den Kulturgutschutz in Krisen. Wie kam es dazu?

In der Vergangenheit haben wir mehrfach miterlebt, welche verheerenden Schäden Brände, Naturkatastrophen und andere Unglücksfälle an unserem Kulturgut verursachen können. Denken wir an den Brand der Anna Amalia Bibliothek, das Elbehochwasser, den Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln oder den Brand in Rio de Janeiro. Diese Krisen hatten wir im Hinterkopf, als wir 2020 einen „Arbeitsausschuss Kulturgutschutz“ im VDR gründeten. Generell gab es in der Fachwelt ein wachsendes Bewusstsein für die zunehmenden Gefährdungslagen von Kulturgut. Und es bestand der dringende Wunsch, auf dem Höhepunkt einer Krise schneller handeln zu können. Denn so unterschiedlich diese vorherigen Gefahrenlagen waren, in den meisten Fällen wurden die betroffenen Einrichtungen komplett überrascht. Vieles musste aus dem Stehgreif organisiert werden, was wertvolle Zeit kostete.

Die unglaublichen Bilder der Unwetterkatastrophe im Sommer 2021, die besonders das Ahrtal traf, haben sich für immer ins Gedächtnis eingebrannt und sie haben schmerzhaft gezeigt, wie verletzlich unsere Infrastruktur ist. Das betrifft auch den Schutz von wertvollen Kulturgütern. Es braucht für alle Phasen einer Krise – also die Vorsorge, den Akutfall und auch die Nachsorge – einen grundlegenden Masterplan, eine Struktur, die festlegt, wer wann wie wo tätig werden darf und sollte. Um das zu erreichen, braucht es ein feinmaschiges, aktives Netzwerk aus den verschiedenen Fachkompetenzen.

Das erkannte man schon 2016, als sich das Expertennetzwerk Archaeological Heritage Network (ArchHerNet) formierte, das 2019 in dem Projekt „KulturGutRetter“ mündete – initiiert vom Deutschen Archäologischen Institut (DAI), dem Technischen Hilfswerk (THW), dem Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA) und unterstützt vom Auswärtiges Amt und vom Deutschen Bundestag. Die Expertise dieses Netzwerkes fokussierte sich sehr auf den archäologischen Bereich. Daher wollte der VDR seine fachübergreifende Kompetenz für Objekte aller Materialgruppen einbringen. So entstand 2019 der „Arbeitsausschuss Kulturgutschutz“ im VDR, der den Austausch mit den anderen Protagonisten suchte. Es wurden Kooperationen geschlossen – mit dem ArchHerNet, Blue Shield Deutschland, DAI, der Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz, den Notfallverbänden, SiLK, der Unesco, ICCROM und zugleich dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe sowie den Blaulichtorganisationen THW und Feuerwehr.

Welche Aktivitäten sind seit der Gründung des Arbeitsausschusses erfolgt?

Zunächst haben wir im VDR ermittelt, wer aus unserem Expert:innennetzwerk bereits Erfahrungen im Katastrophenschutz und -management gesammelt hat. Wir fragten die Mitglieder danach, ob sich der VDR in dieser Sache engagieren soll. Eine überwältigende Mehrheit bestätigte dies und gab zudem an, dass sie den internationalen Kulturgutschutz als wichtig bis sehr wichtig erachten, was uns in unserem Vorhaben sehr bestätigte.



3 Außenansicht Abrollbehälter Kulturgutschutz

Der 2020 fertiggestellte Abrollbehälter Kulturgutschutz des Notfallverbundes der Kölner Archive und Bibliotheken ist ein mobiler Rettungswagen für Kulturgut. Er kann bei einem Schadensereignis vor Ort abgerollt werden und ist innerhalb weniger Minuten betriebsbereit. Bei den Hochwasserereignissen 2021 kam er erstmals zum Einsatz. Im Bild: THW-Übung 2025

Ausgehend von dieser Umfrage entstand eine Liste mit Kontaktpersonen aus den unterschiedlichsten Spezialisierungsrichtungen mit jeweils festen Ansprechpartner:innen, die im Arbeitsausschuss aktiv sein wollten.

Wie ging es weiter?

Der feste Kern des Arbeitsausschusses traf sich Ende 2020, um über erste Schritte zu beraten. Ziel sollte zunächst sein, Arbeitsabläufe für den Notfall zu definieren und Ausrüstungslisten zusammenzustellen, die für die unterschiedlichen Material- und Objektgruppen gebraucht werden.

In den Notfallverbänden lagen Ausrüstungslisten für Notfälle vor allem für den Bereich des schriftlichen Erbes vor. Für andere Objektgruppen fehlten solche Ausrüstungslisten. Es gab und gibt also Lücken, die geschlossen werden mussten und müssen. Zu den Bedarfen und weiteren Plänen gab es Gespräche und Treffen mit Partnerorganisationen, um sich interdisziplinär, bundesweit und auch international zu vernetzen.

Im Sommer 2021 überraschte das Jahrhunderthochwasser West- und Mitteleuropa. Inwieweit war das Expert:innen-Netzwerk schon gewappnet?

Die Flutkatastrophe kam für alle nahezu unerwartet, zu einem Zeitpunkt, in dem sich viele Strukturen erst bildeten. Zur Veranschaulichung: Im VDR hatten wir erst wenige Monate zuvor unseren „Arbeitsausschuss Kulturgutschutz“ gegründet. Entsprechend befanden wir uns im Verband noch grundlegend in der Planung, hatten aber immerhin ein Kernteam und Ansprechpartner:innen zusammengestellt.

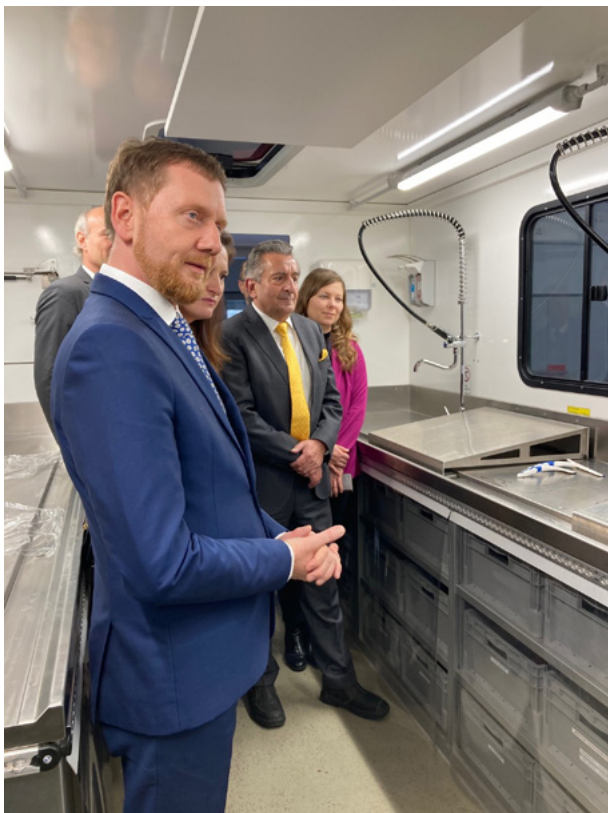
Warum war die Flutkatastrophe so anders als vorherige Ereignisse?

Neu an der Situation war die Großflächenlage. Durch den starken Regen waren weite Gebiete in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen überflutet, mehrere Bundesländer betroffen. Ob und welche Kultureinrichtungen geschädigt waren, wurde uns erst Stück für Stück und auf Nachfragen bekannt. Der Informationsfluss war erschwert und die Lagefeststellung vor Ort dauerte eine ganze Weile. Zudem gab es keine zentrale Leitstelle, an der alle Informationen zusammenlaufen, was unter anderem damit zu tun hat, dass Kulturpolitik Ländersache ist.

In dieser Situation brachten einzelne Engagierte Hilfsangebote und -angebote zusammen. In Deutschland und speziell für das Ahrtal übernahm der Museumsverband Rheinland-Pfalz eine zentrale Rolle, mit dem der VDR fortwährend korrespondierte. Amtshilfen gab es über die Notfallverbände, wobei der Notfallverbund der Kölner Archive und Bibliotheken dank räumlicher Nähe Unterstützung für von der Flut betroffene Einrichtungen in Ahrweiler und Stolberg leisten konnte.

Zu diesem Verbund gehörst auch du...

Richtig. Wir waren in der glücklichen Lage, dass wir neben Material auch den „Abrollbehälter Kulturgutschutz“ bereitstellen konnten. Das ist ein mobiler Rettungswagen für Kulturgut, den wir im Kölner Notfallverbund nach dem Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln mit der Feuerwehr entwickelt hatten. Im Sommer 2021 stand dieser erste frisch fertiggestellte Container erst wenige Monate einsatzbereit bei der Feuerwehr Köln und hat seine Feuertaufe sehr gut überstanden. Mittlerweile steht in Baden-Württemberg nach diesem Vorbild ein weiterer Abrollbehälter. Zudem werden derzeit vier weitere für Nordrhein-Westfalen gebaut und in Bayern soll es ebenso einen geben.



Was können wir besser machen? Was brauchen wir?

Gerade für Großflächenlagen, in denen nicht nur eine Institution betroffen ist, sondern eine ganze Region, brauchen wir gebündeltes Wissen und Fähigkeiten im Bereich Risikomanagement und Notfallvorsorge. Wir benötigen eine zentrale Anlaufstelle in Deutschland, die über die Bundesländergrenzen hinweg zuständig ist, Netzwerke aktiviert und zeitnah Gelder für Hilfspakete freigeben kann. Wir brauchen das Zusammenwirken verschiedenster Fachkräfte aus dem Kulturbereich und – sehr wichtig – der Gefahrenabwehr. Und wir benötigen neben technischer Ausrüstung und Material konkrete Anweisungen für alle Beteiligten – die Kulturinstitutionen, die Blaulichter und auch die fachfremden Spontanhelfenden, die auf dem Höhepunkt der Krise als Erste direkt vor Ort sind. Zudem müssen Kulturgutverantwortliche Notfallvorsorge und -management in ihre Strategie aufnehmen. Das geht nur, wenn Hausleitungen das entsprechend auf ihre Agenda setzen.

Denken wir einmal über Grenzen hinweg. Kann man sagen, dass die Gefahren für Kulturgut immer mehr zunehmen?

Tatsächlich hat sich die Vulnerabilität von Kulturgut in Deutschland und der Welt in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Zu den Faktoren, die diese Gefährdungslage prägen, gehören – deutlich spürbar – die Folgen des Klimawandels. Auch die veränderte sicherheitspolitische Lage in Europa, der beträchtliche Sanierungsstau in vielen öffentlichen Kultureinrichtungen sowie die schwierige Finanzsituation der Träger dieser Institutionen erhöht die Gefahr, dass Kulturgut Schaden nimmt.

4 Innenansicht Abrollbehälter Kulturgutschutz

Der Abrollbehälter ist Lager- und Arbeitsraum zugleich. In ihm können Bücher, Archivalien oder Kunstwerke schnell erfasst, gereinigt und sicher verpackt werden – die Voraussetzung für eine erfolgreiche Restaurierung zu einem späteren Zeitpunkt.

Im Bild: Ministerpräsident Michael Kretschmer lässt sich auf der denkmal 2022 die Funktion des Containers erklären.

Gab es seit Ausbruch des Kriegs in der Ukraine 2022 auch Kontakt zu den betroffenen Kultureinrichtungen?

Die gab es. Anfangs kam es zur Kontaktaufnahme über verschiedene Stellen – bis schließlich eine Koordinationsstelle zum Kulturgutschutz bei der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft eingerichtet wurde. Auch hier war die zentrale Koordination wichtig, um Geld- und Sachspenden zu priorisieren, Hilfsgüter zu beschaffen und Materialtransporte in die Ukraine zu organisieren. Der VDR hat das Engagement vor allem kommunikativ unterstützt und Bedarfe weitergetragen. Vorrangig benötigt wurden Lieferungen von Verpackungsmaterial, um Kirchenausstattungen und Museumsexponate in Sicherheit bringen zu können. Diese Bedarfe bestehen übrigens bis heute.

Die Transporte der Hilfsgüter erfolgten über andere Institutionen, z. B. die bereits erwähnten „KulturGutRetter“, aber auch über einzelne Engagierte, darunter beispielsweise eine Kunstspedition.

Hat der Kriegsausbruch in Europa die Bemühungen zum Kulturgutschutz nochmals intensiviert?

Das kann man schon sagen, auch wenn die Aktivitäten bereits zuvor spürbar mehr geworden sind. Die UNESCO, das ICCROM und das Maidan Museum in Kiew haben 2022 das Handbuch „Gefährdetes Erbe. Notfalleвакуierung von Sammlungen“ ins Ukrainische übersetzt. Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) hat in demselben Jahr eine interaktive Karte der Notfallverbände veröffentlicht, die im Juni 2025 ein Update erhalten hat. Die Mittel für die Notfallvorsorge wurden aufgestockt und der Bund hat eine Deutsche Strategie zur Stärkung der Resilienz gegenüber Katastrophen beschlossen.

Im selben Jahr haben wir beim VDR das Katastrophenmanagement zum Jahresthema gemacht und auf die Europäische Leitmesse in Leipzig mitgenommen. Dort luden wir die Berufsfeuerwehr, das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, die Kulturstiftung der Länder und weitere Verbündeten zu uns ein und verabschiedeten einen „Appell für wirksamen Katastrophenschutz“ als deutliches Signal in die Politik. Belohnt wurden wir mit der Goldmedaille der Messe. Unseren Aktionstag, den „Europäischen Tag der Restaurierung“ im Oktober 2022, widmeten wir einem verwandten Thema: dem „Kulturerbe im Klimawandel“. Mit dabei war die Initiative „Museums for Future“, die seither zu unseren Partnern zählt.

Was waren und sind seither aus deiner Sicht die wesentlichsten Entwicklungen im Bereich der Notfallvorsorge und im Katastrophenmanagement?

In den letzten drei Jahren haben sich bestehende Netzwerke gefestigt, und es sind neue Partnerschaften und Initiativen entstanden. Wir sind Gründungsmitglied der „Notfallallianz Kultur“, die 2021 von der Kulturstiftung der Länder ins Leben gerufen wurde. Die Allianz ist für das künftige Agieren in Deutschland von zentraler Bedeutung, denn sie bietet allen Institutionen und Organisationen, die in Krisen- und Notfällen helfen wollen, eine bundesweite Plattform.

Überaus bedeutsam ist für unseren Verband die Kooperation mit der Gefahrenabwehr, weil wir aus allen Extremsituationen wissen, dass für die Bergung und Erstversorgung die enge Zusammenarbeit mit den Blaulichtern grundlegend ist. Denn in aller Regel sind es die Blaulichter, die die Dinge bergen. Nur wenn beide Fachwelten dieselbe Sprache sprechen, können wir Kulturgut in Krisen wirksam schützen, Bergungen effizient durchführen und die geborgenen Dinge zügig erstversorgen. Blaulichter müssen in die Lage versetzt werden, Kulturgut als solches zu erkennen. Und Kulturbetriebe müssen ihre Grenzen bei der Bergung kennen, um Menschenleben nicht zu gefährden. Es braucht also gegenseitigen Austausch durch zum Beispiel Treffen und Fachlektüre. Und mittelfristig braucht es auch Schulungen, in denen wir miteinander trainieren. Vor diesem Hintergrund haben wir mit der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb) unsere gemeinsamen Ziele Anfang 2024 in einer Kooperationsvereinbarung schriftlich verfestigt und sind Teil einer adhoc AG, die 2025 ein erstes Merkblatt herausgegeben hat.

Die Notfallallianz Kultur hat seit ihrer Gründung zwei Foren ausgerichtet. Beim zweiten Forum im November 2024 hat der Verband sein „Einsatzhandbuch Kulturgut“ veröffentlicht. Was hat es mit dieser Publikation auf sich?

Die Publikation ist für uns ein Meilenstein. Anhand der zurückliegenden Schadensereignisse haben wir gesehen, dass für den Kulturgutschutz schnell verfügbare Handlungsanleitungen fehlen, die ein strategisches und koordiniertes Vorgehen in Notsituationen ermöglichen. Auch lagen bislang keine fachlich geprüften Instruktionen für die konservatorische Erstversorgung der verschiedenen Sammlungsgüter vor – mit der Folge, dass im Krisenfall die erforderlichen Informationen erst zeitraubend zusammengetragen werden mussten und dann auch nicht immer stichhaltig waren.

Nach der Flut im Juli 2021 war die Idee geboren, sich dieser Aufgabe zu widmen, 2022 reifte sie und im Februar 2023 erhielten wir die Förderzusage der Kulturstiftung der Länder für unser Handbuch.



5 Im November 2024 hat der Arbeitsausschuss Kulturgutschutz im VDR ein „Einsatzhandbuch Kulturgut“ vorgelegt, mit dem Ziel künftig schneller und effizienter ins Handeln zu kommen. Dieses ist unter www.einsatz-kulturgut.de frei zugänglich.

6 Link zum Einsatzhandbuch: www.einsatz-kulturgut.de



Was sind die Inhalte des Buchs?

Wesentlicher Bestandteil des Einsatzhandbuchs sind die praxisbezogenen Handlungsanweisungen zur Erstversorgung der verschiedenen Objekt- und Materialgruppen. Dazu zählen Naturmaterialien, wie Papier, Textil, Metall oder Holz, aber auch Dinge aus Kunststoff. Mit diesem Buch können sich die Betroffenen Schritt für Schritt durch die Anweisungen navigieren und nach einem einheitlichen Schema Erstversorgung leisten. Die vielen Materialien, aus denen Kulturgut besteht, reagieren sehr unterschiedlich auf Schmutz, Feuchtigkeit, Kälte und Wärme. Hier galt es im gegenseitigen Austausch der Autor:innen und durch ein Abgleichen der Vorgehensweisen im Havariefall ein einheitliches Raster zu finden.

Das Buch hat noch zwei weitere Teile. Warum?

Richtig. Schon früh merkten wir, dass wir nicht nur Handlungsanweisungen formulieren dürfen. Bevor man Hand anlegt, müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen im Brand- und Katastrophenschutz bekannt sein. Auch ist für die praktischen Maßnahmen eine grundlegende, konkrete Einsatztaktik unabdingbar. Hier geht es um Zuständigkeiten und grundsätzliche Abläufe, die eingehalten werden müssen. Geschildert werden Grundsätze des Einsatzablaufs vom Schadensereignis bis zur Nachsorge. Bewusst sind diese Abschnitte in Anlehnung an die Gefahrenabwehr formuliert, sodass das Einsatzhandbuch sowohl von den Berufsgruppen der Blaulichtfraktion als auch kulturgutbewahrenden Einrichtungen gleichermaßen genutzt werden kann. In diesem Zuge wird von den Blaulichtern auch eine neue Einsatzregel speziell für die Kulturgutrettung etabliert.

Diese Regel lautet?

KISSS mit drei S. Das steht für „Kulturgut Identifizieren Schützen Sichern Spezialkräften übergeben“. Dazu muss man wissen, dass die Feuerwehren vor allem in Einsatzkommunikation, im Krisenmanagement, in der Ausbildung und bei Sicherheitsunterweisungen viele einprägsame Akronyme verwenden. Die Informationen werden also auf das Wesentliche reduziert. Klare Sprache steht im Vordergrund. Einprägsame Einsatzregeln vermeiden Missverständnisse in stressigen Situationen. Sie sorgen dafür, dass eine Botschaft auch unter Zeitdruck oder bei Lärm ankommt. Das erhöht die Handlungssicherheit.



7 Einsatzstichwort KISSS: die Einsatztaktische Feuerwehrregel für Kulturgut im Notfall

Das Buch bietet also viele Neuerungen.

Das stimmt. Es leistet – komplementär zu den bereits vorhandenen Handlungshilfen, die vor allem die Prävention fokussieren – einen nachhaltigen Beitrag zur Katastrophenhilfe und damit auch für die Wiederherstellung von kulturellem Erbe. Wir sind richtig glücklich, dass wir das Handbuch in einer vergleichsweise kurzen Zeit – binnen 22 Monaten – entwickeln und als E-Book und auf einer eigenen Website erstveröffentlichen konnten. So ist es in der Krise frei zugänglich auffindbar. Aber auch schon vor Eintreten einer Havarie können die kulturgutbewahrenden Einrichtungen das Buch als PDF herunterladen, abspeichern und sich im besten Fall das Wissen aneignen, um unmittelbar handlungsfähig zu sein. Damit trägt das Einsatzhandbuch maßgeblich zur Erhöhung der Resilienz von Kultureinrichtungen und Kulturgut in Deutschland bei.

An wen richtet sich das Einsatzhandbuch neben den kulturbewahrenden Institutionen?

In erster Linie ist es tatsächlich für die Mitarbeitenden in den Museen, Archiven, Schlössern sowie Gemeinden, Kirchen, Denkmaleigentümer und -ämter gedacht. Genauso richtet es sich aber auch an Feuerwehr, Polizei und Einsatzkräfte des Katastrophenschutzes. Auch können Spontanhilfende und alle anderen, die Hilfe suchen, darauf zugreifen.

Was sind deine Visionen für die Zukunft?

Ich wünsche mir, das Einsatzhandbuch weiterzuentwickeln und zu vervollständigen. Einige Material- und Objektgruppen konnten wir im ersten Durchgang noch nicht aufnehmen. Für die Kultureinrichtungen wäre es wichtig, dass diese Lücken geschlossen werden. Außerdem planen wir Übersetzungen in weitere Sprachen – denn die Zugriffszahlen unserer Website einsatz-kulturgut.de zeigen deutlich, dass das Interesse weit über den deutschsprachigen Raum hinausreicht. Das Buch wurde auf der ganzen Welt bereits 22.000-mal aufgerufen. Eine HTML-Fassung wäre ebenfalls ein wichtiger Schritt.

Da wir wissen, dass in Katastrophenfällen Netzwerke und Stromversorgung ausfallen können, streben wir auch eine gedruckte und möglichst wasserfeste Ausgabe an, die in Notfallboxen und mobilen Werkstätten bereitliegt. Aktuell ermitteln wir die finanziellen Bedarfe, denn für die Umsetzung benötigen wir dringend Fördermittel.

Und über das Buch hinaus?

Meine Vision ist es, unsere Netzwerke weiter zu stärken und auszubauen. Wir wollen uns im VDR-Arbeitsausschuss Kulturgutschutz in diesem Jahr häufiger treffen, unsere Ziele schärfen und konsequent an ihrer Umsetzung arbeiten. Außerdem werden wir vom VDR im Juni 2026 an der Weltleitmesse für Feuerwehr, Rettungswesen und Bevölkerungsschutz, der INTERSCHUTZ in Hannover, teilnehmen – einem Ort, an dem Menschen aus aller Welt zusammenkommen,

die Leben retten, Katastrophen verhindern und im Notfall für andere da sind. Das ist wichtig, denn auch wenn es in der Öffentlichkeit oft wenig sichtbar ist: Kulturgutschutz ist ein integraler Bestandteil des Zivil- und Bevölkerungsschutzes! Rechtlich ist das in der Haager Konvention von 1954 verankert, die den Schutz von Kulturgut im Falle bewaffneter Konflikte regelt und die wiederum im deutschen Zivilrecht verankert ist. Diese Verankerung alleine in der Haager Konvention genügt allerdings nicht. Die gewachsenen Bedrohungslagen auch durch Klimawandel, Naturkatastrophen, technische Defekte oder aber menschliches Versagen sind deutlich spürbar und betreffen die Kulturinfrastruktur unmittelbar. Die Bedrohungslagen bestehen fortwährend. Auch in Friedenszeiten. Daher ist es unumgänglich, dass Kultur als besonders schützenswert in das KRITIS-Dachgesetz aufgenommen wird. Dieses Gesetz bildet den bundesweiten Rahmen für den Schutz kritischer Infrastrukturen und legt fest, wie zentrale Versorgungssysteme, wie Energie, Wasser, Gesundheit oder Kommunikation, gegen Störungen, Angriffe und Krisen widerstandsfähig gemacht werden. Die Politik muss offiziell anerkennen, dass Kulturgüter eine tiefe identitätsstiftende Funktion haben und Teil der kritischen kulturellen Infrastruktur sind. Sie wirken wie ein Gewebe, das eine Gesellschaft zusammenhält, indem sie gemeinsame Werte vermitteln, das generationsübergreifende Erinnern ermöglicht und den Menschen das Gefühl gibt, Teil einer größeren Geschichte zu sein. Der Schutz von Kulturgut ist daher ein gesamtgesellschaftlicher und staatlicher Auftrag im Rahmen von Vorsorge, Gefahrenabwehr und Resilienz.

Diese Ziele zu verfolgen und voranzubringen kostet viel Energie und Einsatz. Was treibt dich persönlich an?

Schon bevor das Historische Archiv der Stadt Köln 2009 einstürzte und die Katastrophe zu mir kam, haben mich Aufgaben beflügelt, bei denen ich aktiv mitgestalten und wirklich etwas bewegen konnte. Schon im Studium hat es mir nie gereicht, nur ein einzelnes Werkstück zu betrachten. Ich wollte immer drei Schritte weiterdenken. Statt nur ein Glasplattennegativ zu bearbeiten, hat mich viel mehr interessiert, wie sich eine Lösung für einen ganzen Objektbestand entwickeln lässt. Es macht mir großen Spaß, mich in neue Themen einzuarbeiten, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und im Verbund mit anderen zu arbeiten.

Abbildungsnachweis

- | | |
|----------------------|--|
| Abb. 1: privat | Abb. 4: Dirk Sturmfels |
| Abb. 2: Alina Bökert | Abb. 5, 7: servievorschlag, Fritjof Wild |
| Abb. 3: Nadine Thiel | Abb. 6: VDR |

Lizenz

Dieser Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht.

